

## **Ethik, Waidgerechtigkeit, Jagdkultur?**

Eine langjährige Freundschaft verbindet den Unterzeichner mit Prof. Dr. Ewald, vormals München, heute Jagdpächter eines Bergrevieres mit Wohnsitz in Tirol.

Ein Vor- und Querdenker für das Wild und für eine waidgerechte Jagd. Als qualifizierter Revierbetreuer hat er in unzähligen Beiträgen und Diskussionen die Welt der Jagd verbessern wollen und Lösungen aufgezeigt für Flora und Fauna.

Wildmeister Dieter Bertram

Bundesobmann der Berufsjäger a.D.

Psychologen sagen: Wer die Jagd ausübt, will Beute machen unter Einsatz tödlicher Gewalt – Jagdtrieb = Beutetrieb.

Eine Leidenschaft des Menschen, ursprünglich um zu überleben!

Dennoch war die Jagd über Jahrhunderte geprägt von Ethik, Waidgerechtigkeit, Jagdkultur.

Heute erfährt der Jungjäger aus den Medien: Überhöhte Schalenwildbestände vernichten den Wald. Im Jagdkurs lernt er: Die fachliche Ausbildung qualifiziert ihn zum Gehilfen bei der Erfüllung von vorgeschriebenen Abschussplänen. Beim Besuch der Pflichttrophäenschau wird ihm vermittelt:

Der Jäger, der den vorgeschriebenen Abschuss nicht zu 100 % erfüllt, ist ein schlechter Jäger, der die Natur nachhaltig schädigt und deshalb zu bestrafen ist.

Als Jungjäger, erstmals auf der Jagd, wenn er voller Freude berichtet, er habe ein Stück Rotwild gesehen wird er spontan gefragt: Warum hast du nicht geschossen, der Abschuss muss erfüllt werden !

Abschuss, Abschuss, Abschuss – ältere Jäger können es nicht mehr hören.

Doch der Jungjäger hat verstanden: Abschusserfüllung, die Anwendung tödlicher Gewalt, ist seine vorrangige Aufgabe.

Lebensrecht und artgerechte Lebensqualität der Wildtiere ist zwar, wie er gehört hat in der Habitat-Richtlinie 92/43/EWG festgeschrieben, aber ohne jegliche Bedeutung und Notwendigkeit für die Jagd von heute und morgen.

Psychologen lehren aber auch, dass die Verherrlichung von Gewalt den Charakter des Menschen negativ verändert und die Achtung vor dem Leben nicht über Strafen oder Strafandrohung erreicht werden kann, sondern nur durch das Vorbild und das soziale Umfeld. Wenn aber unsere Gesellschaft die Abschusserfüllung als wichtigste Aufgabe der Jagd sieht, sollte sie auch nicht unter Strafe stellen, wenn Jäger Ethik, Waidgerechtigkeit und Jagdkultur gröblich missachten und zu Jagdmethoden und Hilfsmittel greifen, die den Jagderfolg wahrscheinlicher machen -

ankirren, Nachtabschuss, Restlichtverstärker, Richtstrahler, Hetzjagden, Schießen vom Auto aus oder im Gatter usw.

Hingeworfene Schüsse über unzulässig große Entfernungen bei schlechten Sichtverhältnissen mit schlechten Treffern, die dem Wild Qualen zufügen, sind heute üblich. Deshalb sind auch Waffen, Zielhilfen, Kaliber, Trefferwirkung, Schussentfernung die bevorzugten Themen bei Jägertreffen geworden. Weniger wie dem Wild in seinem täglichen Überlebenskampf in einer übernutzten Kulturlandschaft geholfen werden kann und wie unnötige Beunruhigung bis hin zu Qualen durch Umsicht bei der Bejagung dem Wild erspart bleiben.

Abschuss, Abschuss – der Tierschutz wurde zur Strecke gelegt.

Erhöhter Jagddruck vernichtet nicht nur das Wild sondern offenbar auch Ethik, Waidgerechtigkeit und Jagdkultur.

Dagegen helfen keine Disziplinarverfahren, leider auch keine Hubertusfeiern mit Hörnerklang und scharfe Bußpredigten, sondern nur eine Rückbesinnung auf Lebensrecht und artgerechte Lebensqualität der Wildtiere. Auch deshalb ist der verstärkte Einsatz von Berufsjägern erforderlich,

die die Zeit und Fachkenntnis haben, Jungjäger in der Praxis anzuleiten nach der Charta von St. Hubert.

Die Lehrzeit, der Lehrherr und die ersten Jagderlebnisse – die erlebte Freude über waidgerechtes Jagen – sind prägend, wie der Jungjäger sein Leben lang jagen wird.

Doch die Lehrzeit ohne Abschussbeteiligung, die Freude am beobachten und bestätigen von Wild als Jagdhilfe, die Mithilfe im Revier zur Verbesserung der Lebensqualität des Wildes wurde ersatzlos gestrichen.

Vielmehr wird der unerfahrene Jungjäger sofort, ohne Anleitung in der Praxis, unbeaufsichtigt in den Partisanenkampf gegen das Schalenwild geschickt – nach dem Motto:

Masse der Jäger vor Klasse der Jäger!

Teile der Gesellschaft heute wollen offenbar keine waidgerechten Jäger, sie wollen möglichst viele Schiesser, die den vorgeschriebenen Abschussplan erfüllen.

Wir Jäger haben nur ein Kulturgut verloren, das Teile der Gesellschaft nicht fortführen wollen, aber das Wild, das uns anvertraut ist, leidet!

Univ.Prof.i.R.Dr.Ing. Gert Ewald, Maurach/Tirol